

Ist die Offenbarung ein liturgisches Buch?

von Ioannis Skiadaresis, Thessaloniki

Am Anfang des vorigen Jahrhunderts hat Wilhelm Bousset in seinem Kommentar zur Offenbarung¹ darauf aufmerksam gemacht, dass in der ersten Seligpreisung dieses Buches² sowohl der, „der da liest“, als auch die, „die da die Worte der Weissagung hören“, selig gepriesen werden. Durch diese Bemerkung hat Bousset ein Hauptmerkmal der Offenbarung zum Ausdruck gebracht: es geht nämlich um ein Buch, das zum Vorlesen bestimmt war (so wie auch andere neutestamentliche Schriften), und sogar innerhalb der zum Gottesdienst versammelten Gemeinde. Dieser Gedanke wird bekräftigt, wenn man berücksichtigt, i) dass im Buch der Hörende wiederholt gelobt wird³, und ii) dass gegen Ende des Buches nur derjenige selig gepriesen wird, „der die Worte der Weissagung in diesem Buch bewahrt“⁴. Dies heißt: die Leistung des Vorlesens und die Aufgabe des Zuhörens ist vollendet worden; jetzt bleibt die Aufgabe des Festhaltens an dem übrig, was schon gehört wurde. Es sei hinzugefügt, dass die Offenbarung, durch das Vorlesen vor der versammelten Gemeinde während des Gottesdienstes Autorität und kanonisches Ansehen erwarb, genauso wie die anderen Bücher der Schrift.

Abgesehen davon kann man das Vorhandensein einer gottesdienstlichen Atmosphäre feststellen⁵, die die ganze Offenbarung durchdringt. Dies zeigt sich folgendermaßen:

1. Die himmlische Ebene wird als ein gigantischer Tempel wahrgenommen⁶. Diesen kann man wahrscheinlich mit dem himmlischen Archetyp der Stiftshütte identifizieren⁷, worauf Moses während der Exoduszeit aufmerksam gemacht wurde⁸. Im erweiterten Sinne könnte man ihn mit der irdischen Stiftshütte, sowie mit dem Tempel Salomons identifizieren, denn beide gelten als Abdrücke des himmlischen Archetyps⁹. Dieser himmlische Tempel ist manch-

¹ W. Bousset, Die Offenbarung Johannis, Göttingen 61996, S. 183. Diese Ansicht haben sich seitdem mehrere Kommentatoren zu eigen gemacht, wie z.B. E. Lohmeyer, Die Offenbarung des Johannes, Tübingen 31970, S. 182; E. Lohse, Die Offenbarung des Johannes, Göttingen 141979, S. 106; J. Roloff, Die Offenbarung des Johannes, Zürich 1984, S. 30, S. Agouridis, Η Αποκάλυψη του Ιωάννη, Thessaloniki 1994, S. 79 u.a.

² Apk 1,3.

³ Apk 2,7.11.17.29; 3,3.6.13.20.22; 13,9; 22,8.17.18.

⁴ Apk 22,7.9.

⁵ Siehe z.B. D. A. Piper, The Apocalypse of John and the Liturgy of the Ancient Church, ChH 20 (1951) 10-12. E. Lämmli, Eine Gottesdienststruktur in der Johannes-Offenbarung, ThZ 16 (1960) 359-378. P. Prigent, Apocalypse et Liturgie, CThAP 52 (1964) 7-81 u.a.

⁶ Siehe z.B. E. Lohmeyer, Die Offenbarung des Johannes, Tübingen 31970, S. 45. P. Bratsiotis, Η Αποκάλυψη του Ιωάννου, Athen 21992, S. 117. R. H. Charles, Critical and Exegetical Commentary on the Revelation of St. John, Bde. 1-2, Edinburgh 1980, Bd. 1: S. 111-112. Über diese Thematik siehe weiterhin W. W. Reader, Die Stadt Gottes in der Johannesapokalypse, Göttingen 1971, S. 122-124. H. Kraft, Die Offenbarung des Johannes, Tübingen 1974, S. 96-102.

⁷ Apk 15,5.

⁸ Ex 25,9; 26,30; 27,8.

⁹ Von einem irdischen Tempel, der einen himmlischen zu seinem Vorbild hat, berichten des Öfteren sowohl biblische (z.B. Ps 10,4; Weis Sal 9,8; Hebr 8,1-2; 9,11.12.23.24; 10,1) als auch

mal offen¹⁰, manchmal ist er voll von Rauch¹¹. In seinem Inneren kann man die Bundeslade anschauen¹², Theophanien finden statt¹³; vor allem aber werden hier Gott und das Lamm besungen oder angebetet¹⁴. Als Priester bekleidete Engel kommen heraus und herein¹⁵ wie bei einer Litanei; in diesem Tempel wird das eschatologische Urteil Gottes ausgesprochen¹⁶; in seinem Innern finden viele liturgische Ereignisse statt und auch aufeinanderfolgende Hymnen und Oden werden gehört¹⁷. (Die himmlische Ebene wird von einigen Autoren als Gerichtssaal verstanden¹⁸, da von dort aus das Urteil gesprochen wird; andere nehmen sie als Kaiserthronsaal wahr oder sogar als Theater, wo sich das eschatologische Drama entfaltet¹⁹. Diese Ansichten erweisen sich jedoch als unhaltbar, da die Engel und Menschen, die an der himmlischen Hierarchie teilnehmen, hauptsächlich gottesdienstliche Aufgaben erfüllen²⁰; sie verfügen über keine juristische Funktionen und dienen auch nicht als Berater Gottes).

2. Zur Prägung einer gottesdienstlichen Atmosphäre dient weiter die häufige Erwähnung von Objekten, die zur himmlischen Ebene gehören: der Thron Gottes und des Lammes²¹, die zwei Altäre²² (ein goldener Weihrauchaltar und ein Brandopferaltar), die sieben lodernden Fackeln, die vor dem Thron brennen (siebenarmiger Leuchter)²³ usw. All diese Gegenstände sind auf den jüdischen Kultus zurückzuführen.

außerbiblische Texte [z.B. Test Lev 5,1. Ber. 4,8c. 14 (Palästinisches Talmud Berakot) und Chag. 12b (Babylonisches Talmud Chagiga)] u.a.

¹⁰ Apk 11,19; 15,5.

¹¹ Apk 15,8.

¹² Apk 11,19; 15,5.

¹³ Apk 4,5; 11,15.19; 16,18.

¹⁴ Apk 5,8.14; 7,11.15; 19,4.

¹⁵ Apk 15,6.

¹⁶ Apk 14,15.17; 15,6; 16,1.17.

¹⁷ Apk 1,5b.6.8; 4,8b.11; 5,9b-10.12b.13b; 7,10b.12; 11,15.17.18; 12,10-12; 14,3; 15,3.4; 16, 5b.6.7b; 19,1-8a.

¹⁸ Z.B. E. Peterson, Der himmlische Lobgesang im Kap. 4 und 5 der geheimen Offenbarung, *LL* 1 (1934) 297-306, 301; L. Mowry, Revelation 4-5 and Early Christian Liturgical Usage, *JBL* 71 (1952) 75-84, 76.

¹⁹ Die Frage nach dem Verhältnis der *Johannesapokalypse* zum altgriechischen Drama wurde unseres Wissens erst zu Beginn des vorangegangenen Jahrhunderts angesprochen durch die Arbeit von F. Palmer, *The Drama of the Apocalypse*, N. York 1903. Darüber hinaus folgte eine Reihe von Arbeiten, wie R. R. Brewer, *The Influence of Greek Drama on the Apocalypse of St. John*, *ATHR* 18 (1936) 74-92; E. A. Mc Dowell, *The Meaning and Message of Revelation*, Nashville 1951; J. W. Bowman, *The First Christian Drama*, Philadelphia 1955; *The Revelation of John: Its Dramatic Structure and Message*, in den Werken *Interpretation* 9 (1955) 436-453 und *Revelation*, in: *The Interpreter's Dictionary of the Bible*, IV, S. 58-70, Nashville-Abingdon 1962 wie auch J. Blevins, *The Genre of Revelation*, *Rev Exp* 77 (1980) 393-408. Siehe auch die griechischsprachigen Werke von S. Agouridis, *Ἡ Ἀποκάλυψη τοῦ Ἰωάννη. Ἱστορική καὶ συγχρονιστική ἐρμηνευτική προσπάθεια*, Athen 1978 und I. Skiadaresis, *Ἡ Ἀποκάλυψη τοῦ Ἰωάννη. Τὰ πρῶτα καὶ τὰ ἔσχατα σὲ διάλογο*, Thessaloniki 2013, S. 149-152.

²⁰ Apk 4,8.11; 5,9.10.12.13b; 7,10.12.14-17; 11,15.17-18; 12,10-12; 15,3b-4; 16,5-7; 19,1-8.

²¹ Apk 1,4; 3,21; 4,2.3.4; 5,6.9.10; 5,1.6.7.9.11.13; 6,10; 7,10.11.15.17; 8,3; 11,15; 12,5; 14,3; 16,17; 19,5; 20,4.11; 22,1.3. Hier sollte hervorgehoben werden, dass die im Targum II bei Esther vorkommende Beschreibung des Thrones im Tempel von Salomo eine eindrucksvolle Parallelität zur Beschreibung des Thrones Gottes in Apk 4 aufweist.

²² Apk 8,3-5; 9,13. Auch 6,9; 14,18; 16,7. Vgl. Ex 40,5.6; 2 Kön 6,20; 7,48; 8,64 usw.

²³ Apk 4,5. Vgl. Zach. 4,2; 1 Mak 1,21; 4,49.

3. Die häufige Anbetung Gottes und des Lammes²⁴ bringt ebenfalls ihre besonderen Nuancen in die gottesdienstliche Atmosphäre des Buches hinein.

4. Ähnlich wirken die zahlreichen Szenen der Offenbarung, die mit Sicherheit Feste des jüdischen Volkes widerspiegeln, die mit dem Tempel assoziiert waren. Das ganze 7. Kapitel spiegelt kultische Praktiken der Juden beim Laubhütten- oder Versöhnungsfest wider²⁵. Genauso ist es um den Hauptgottesdienst bestellt, der von Engeln, Menschen und der ganzen Schöpfung auf der himmlischen Ebene gehalten wird; dieser spielt eine Hauptrolle im Offenbarungsgeschehen. Damit meine ich die Funktion der 24 Presbyter²⁶, der vier Tiere²⁷, der Engel²⁸ und des ganzen Universums²⁹: es geht um eine rein gottesdienstliche, Lob bzw. Ehre erweisende Funktion. Wie bereits gesagt, nirgendwo im Buch übernehmen die 24 Presbyter die Rolle der Berater Gottes oder der Richter der Welt; sie sind eine gottesdienstliche Gruppe und entsprechen der gleichzähligen Gruppe der 24 Stämme (*πατριά*) der Priester und Leviten; denn David hatte so die Priester und Leviten des israelitischen Volkes eingeteilt³⁰, damit der 24stündige, schlaflose Gottesdienst zur Ehre Jahwes im Tempel gewährleistet werden konnte.

5. Ein zusätzlicher Aspekt des gottesdienstlichen Charakters der Offenbarung (wir beschränken uns lediglich auf diese 5 Punkte) bezieht sich auf die Tatsache, dass die Hauptthematiken des Buches zugleich Thematiken des gottesdienstlichen Lebens des alten Israel sind: die Exodusthematik, die Thematik des Osterlammes, die Mosesthematik³¹ u.a. All diese kommen immer wieder in der Offenbarung vor.

*

Aus den bisherigen Ausführungen zeichnet sich die gottesdienstliche Atmosphäre ab, worin sich das Buch der Offenbarung bewegt. Dies hat einige Forscher zu der Ansicht veranlasst, dass Johannes das eschatologische Drama der Offenbarung in einer allgemein kultisch geprägten Weise zum Ausdruck bringt, ohne unbedingt vom christlichen gottesdienstlichen Leben beeinflusst zu sein. Der Autor der Offenbarung ahme orientalische Praktiken nach, wo das eschatologisch-mythische Element eng mit dem kultischen verbunden sei; daher hänge die bereits erwähnte gottesdienstliche Atmosphäre nicht vom christlichen Kultus, sondern von mythischen Motiven der orientalischen Völker ab³².

Meiner Einschätzung nach scheint diese These eher willkürlich zu sein. Ich gehe davon aus, dass a) die Apokalypik ein genuin jüdisches Phänomen ist und b) die Verbindung des

²⁴ Apk 4,8.9.10.11; 5,8.10-14; 7,9-12; 11,16-18; 12,10-12; 15,3b-4; 16,5.6; 19,1-3.6.

²⁵ W. Riley, *The Imagery and the Book of Revelation*. *Ancient Near Eastern Temple Ideology and Cultic Resonances in the Apocalypse*, *PIBA* 6 (1962) 81-102 und J. Danielou, *Ἁγία Γραφή καὶ Λειτουργία. Ἡ βιβλικὴ Θεολογία τῶν μυστηρίων καὶ τῶν ἐορτῶν κατὰ τοὺς Πατέρας τῆς Ἐκκλησίας*, Athen 1981, S. 347. Darüber hinaus vgl. I. Skiadaresis, *Λειτουργικὲς Σκηνές καὶ ὅμοιοι στὴν Ἀποκάλυψη τοῦ Ἰωάννη*, Thessaloniki 2007, S. 376-384.

²⁶ Apk 4,10.11; 5,8-10.14; 11,16-18; 19,4.

²⁷ Apk 4,8.9; 5,8-10.14; 19,4.

²⁸ Apk 5,11.12; 7,11.12; 16,5.6.

²⁹ Apk 5,13.14.

³⁰ 1 Chr 23,5; 24,5; 25,19-31.

³¹ Im Allgemeinen vgl. I. Elbogen, *Der Jüdische Gottesdienst in seiner Entwicklung*, Frankfurt 1931.

³² I. Engnell, *Studies in Divine Kingship in the Ancient Near East*, Oxford 1967; S. H. Hooke, *Myth, Ritual and Kingship*, Oxford 1958.

eschatologischen Dramas mit dem liturgischen Leben im Allgemeinen kein bereits etabliertes Modell war. Daraus folgt, dass das Buch ein sehr offensichtliches Verhältnis zum christlichen gottesdienstlichen Leben hat, und zwar in zweierlei Hinsicht: erstens, die Offenbarung bringt dieses Leben zum Ausdruck, d.h. wird von ihm beeinflusst, und zweitens übt sie zum Teil auch Einfluss auf dieses Leben aus.

Ich werde zuerst die Aspekte der Offenbarung besprechen, die, meiner Meinung nach, das tiefe Verhältnis und den Einfluss der christlichen gottesdienstlichen Praxis auf das Buch bezeugen:

1) Die Mitteilung in 1,10, dass der Inhalt des Buches Johannes „am Tag des Herrn“ gegeben wurde, ist von entscheidender Bedeutung, was das Verhältnis von Offenbarung und christlicher liturgischer Praxis angeht, insoweit diese Praxis schon am Ende des 1. Jahrhunderts entwickelt worden war. Diese Mitteilung bezieht sich nicht nur auf das Verhältnis von Offenbarung und christlichem Kultus im Allgemeinen, sondern auch ganz konkret auf das Verhältnis von *Offenbarung* und *Eucharistie*. (Es sei hier angemerkt, dass die Offenbarung das erste Buch des Neuen Testaments ist – mit allen den sich daraus ergebenden Konsequenzen –, das den „ersten Tag nach dem Sabbat“³³ als „Tag des Herrn“ nennt. Meiner Meinung nach geht es hier nicht lediglich um einen Hinweis auf den Zeitpunkt der Ereignisse, die Johannes auf Patmos erlebt hat; vielmehr wird hier ein klarer Bezug auf das *Eucharistie-Ereignis* dieses Tages genommen. Es ist die an diesem Tag etablierte Eucharistie, die den Tag des Herrn von den übrigen Tagen der Woche unterscheidet, ihr ihren eigenen Sinn gibt und ihr die Ehre des Tages des Herrn einbringt.

Das kann man auf zweierlei Art verstehen: Entweder wurde Johannes vom Geist ergriffen, als er zusammen mit anderen Christen im Exil das „Brotbrechen“ vollzog, oder der Geist der Gottesschau hat ihn ergriffen (oder: wurde ihm verliehen) an einem Sonntag, in der Zeit, in der die Gemeinden des westlichen Kleinasiens das Brotbrechen praktizierten. (In der Urkirche wurden die Gaben des Geistes innerhalb des Rahmens des gottesdienstlichen Lebens der Gemeinden empfangen und zum Ausdruck gebracht, gerade zur Erbauung der Gemeinden.) Genauso wie Paulus war Johannes beim Brotbrechen „leiblich zwar abwesend, geistig aber anwesend“³⁴; im gleichen Sinne war er den Brüdern „Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus“³⁵, obwohl er von ihnen weit weg war. Abgesehen von der Richtigkeit der ersten oder der anderen Vermutung, scheint eins in beiden Fällen sicher zu sein: das Buch der Offenbarung ist im Rahmen des sonntäglichen Ereignisses geboren worden, nämlich im Rahmen der Eucharistie, weswegen gerade der Sonntag seine Sonderprivilegien bekommen hat.

Will man die oben erwähnte Mitteilung des Johannes anders interpretieren, wird es nicht leicht, die stark eucharistische Orientierung des Buches zu erklären. Beim Studium der Offenbarung hat der heutige Leser den Eindruck, dass er sich in einer eucharistischen Atmosphäre befindet. Dies gilt auch, wenn diejenigen Unrecht haben, die glauben, dass Johannes seine Visionen im Abdruck der Göttlichen Liturgie und sogar einer Osterliturgie eingießt.³⁶

³³ Mt 28,1; Mk 16,2; Lk 24,1; Joh 20,1.19; Apg 20,7; 1 Kor 16,2 («πρώτη Σαββάτου»); Mk 16,9.

³⁴ 1 Kor 5,3.

³⁵ Apk 1,9.

³⁶ Siehe H. M. Shepherd, *The Pashal Liturgy and the Apocalypse*, London and Richmond 1960; G. Dellling, *Zum Gottesdienstlichen Stil der Johannes Apokalypse*, *NovT* 3 (1959) 109-137.

2) Es gibt auch einige Szenen des Buches, die als gottesdienstlich-eucharistische Widerspiegelungen – in einer freilich verschlüsselten Sprache ausgedrückt – zu interpretieren sind. Auch diese führen den Leser in eine solche eucharistische Atmosphäre. Als Beispiele solcher Widerspiegelungen möchte ich folgendes anführen: im Brief an den Engel der Kirche von Ephesos die Verheißung „Wer siegt, dem werde ich zu **essen** geben vom Baum des Lebens, der im Paradies Gottes steht“³⁷; dem Engel der Kirche von Pergamon, die Verheißung „Wer siegt, dem werde ich von dem verborgenen **Manna** geben“³⁸; dem Engel der Kirche von Laodizea die Verheißung „Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten, und wir **werden Mahl halten**, ich mit ihm und er mit mir“.³⁹ In allen diesen Verheißungen, sowie in anderen kann man nach liturgisch-eucharistischen Widerspiegelungen suchen. Etwas Ähnliches kann man u.a. zum Prosalied von 7,9-17 sagen, wo mit Nachdruck gesagt wird: „Es sind die, die aus der großen Bedrängnis kommen; sie haben ihre Gewänder gewaschen und **im Blut des Lammes** weiß gemacht“. Der Verfasser fügt hinzu: „Deshalb stehen sie vor dem Thron Gottes und dienen ihm bei Tag und Nacht in seinem Tempel.“⁴⁰

3) Als wichtigster Grund für die Annahme eines starken Einflusses der christlichen und sogar der rein eucharistischen Praxis auf die Offenbarung ist die Thematik „geschlachtetes Lamm“⁴¹ / Christus“ anzuführen; sie wird zwar zum ersten Mal im 5. Kapitel des Buches eingeführt, danach ist sie jedoch in allen seinen hauptsächlich liturgischen Szenen präsent. Diese Thematik unterscheidet erstens in entscheidender Weise die Offenbarung von den übrigen apokalyptischen Büchern und zweitens unterscheidet sie ihren Kultus von jedem anderen (orientalischen) Kultus. (Dieses zweite Merkmal ist ganz zentral). Im 5. Kapitel sind sogar „es ist würdig“⁴²–Akklamationen beeindruckend: sie werden nacheinander vor dem „geschlachteten Lamm“ gesungen, entweder gemeinsam oder getrennt, von den vier Lebewesen⁴³, den 24 Presbytern⁴⁴, den Engeln⁴⁵ und der ganzen Schöpfung⁴⁶, nachdem der „auf den Thron“⁴⁷ Sitzende das mit sieben Siegeln versiegelte Buch empfangen hat⁴⁸. Ähnliche Hymnen hört man wiederholt in der Offenbarung⁴⁹. Man findet sie bei den liturgischen Szenen. All diese Akklamationen setzen die Kirche voraus als eine Gemeinschaft, deren Mitglieder durch die Taufe Könige und Priester⁵⁰ geworden sind, als eine Größe, die aus dem Raum des Todes und der Sünde durch den Preis des Blutes Christi erkaufte worden ist⁵¹, als einen Raum, wo der

³⁷ Apk 2,7.

³⁸ Apk 2,17.

³⁹ Apk 3,20.

⁴⁰ Apk 7,15.

⁴¹ Apk 5,6.9.12; 13,8.

⁴² Apk 5,9.12.

⁴³ Apk 4,8.

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Apk 5,11.

⁴⁶ Apk 5,13.

⁴⁷ Apk 5,6.

⁴⁸ Apk 5,7.

⁴⁹ Apk 7,10.12; 15,3.

⁵⁰ Apk 1,6; 5,10.

⁵¹ Apk 5,9.10.

Geist der Propheten spricht⁵², als eine Mutter, die ihre Kinder gebärt und ernährt⁵³, als ein Volk, das sich unterwegs und auf dem Exodus befindet⁵⁴, als Heer, das *kämpft und gleichzeitig über eine innergeschichtliche Vision verfügt*⁵⁵, als eine Braut, die sich für die Hochzeit mit dem Lamm / Christus vorbereitet⁵⁶. (In Bezug auf die enge Verbindung zwischen der Thematik des „geschlachteten Lammes“ mit der Eucharistie möchte ich in diesem Punkt in Erinnerung rufen, dass man diese Thematik 60 oder 70 Jahre später und mit Nachdruck in dem bekannten Werk „Vom Pascha“ des hl. Melito von Sardes wiederfindet. In diesem Werk, das eine Rede von Melito beim Osterfest zu sein scheint, hebt der Verfasser das Verhältnis vom Pascha zum geschlachteten Lamm / Christus und zur Eucharistie hervor⁵⁷).

Wie bereits erwähnt, feiert dieses geschlachtete Lamm in der Offenbarung die Hochzeiten mit seinen Auserwählten; nach der Seligpreisung des 19,2 ruft es seine Auserwählten zur Teilnahme an dem „Hochzeitsmahl“. Diese ist eine von vielen Stellen im Buch der Offenbarung, wo auf die Thematik der Hochzeit Bezug genommen wird⁵⁸, nämlich auf das Geheimnis der Braut Menschheit mit dem Bräutigam Christus; gemäß unserem Glauben ist dies im Geheimnis der Kirche verborgen⁵⁹. Die häufigen Erwähnungen eines Mahles in der Offenbarung scheinen nicht zufällig und irrelevant für die eucharistische Orientierung der Offenbarung zu sein.

4) An dieser Stelle scheint es mir notwendig, auch etwas Bezeichnendes *über* den stark politischen Charakter⁶⁰ der Offenbarung zu erwähnen, was mit dem bisher erörterten Thema in Verbindung zu bringen ist. In verschlüsselter Sprache scheint besonders im 13. Kapitel der Kaierkult durch, wie er bis Ende des 1. Jahrhunderts entwickelt war. Dieser immer wieder von der kaiserlichen Priesterschaft propagierte Kult⁶¹ funktionierte als Fehldruck,

⁵² Vgl. die Verheißungen in Kap. 2 und 3 (z.B. 2,7.11.17.29 etc.).

⁵³ Apk 3,20; 12,17; 19,9.

⁵⁴ Apk 15,3; 18,4.

⁵⁵ Apk 20,9.

⁵⁶ Apk 19,7.

⁵⁷ Siehe P. Christou, Τὸ ἔργον τοῦ Μελλίτωνος περὶ Πάσχα καὶ ἡ ἀκολουθία τοῦ πάθους, in: Ders., Θεολογικὰ Μελετήματα. Ὑμνογραφικά, Thessaloniki 1981, S. 91-103.

⁵⁸ Apk 19,7.9.21; 22,17.

⁵⁹ Vgl. K. Belezos, Ἡ σημειολογία τοῦ Γάμου στὴν Ἀποκάλυψη τοῦ Ἰωάννη. Πρόσωπα καὶ συμβολισμοί, Athen 2007.

⁶⁰ Die diesbezügliche Literatur ist sehr umfangreich. Reichhaltiges Material wäre zu finden bei R. Schutz, Die Offenbarung des Johannes und Kaiser Domitian, Göttingen 1933; L. Cerfaux, J. Tondriaux, Le Culte des souverains dans la civilisation greco-romaine, Paris – Tournai – Rome – New York 1957, aber insbesondere im Sammelband A. Wlosok, Römischer Kaiserkult, Darmstadt 1978. Über das Thema Rom-Apokalypse s. J. Sickenberger, Die Johannesapokalypse und Rom, 1926; J. Leipolt, W. Grundmann, Umwelt des Urchristentums, Berlin 1967; D. E. Aune, The Influence of Roman Imperial Court Ceremonial on the Apokalypse of John, BR 28 (1983) 5-26; E. Lohse, Die Offenbarung des Johannes, Göttingen 1979, S. 99-80; J. Roloff, Die Offenbarung des Johannes, Zürich 1984, S. 16-20 und 145-147; O. Böcher, Kirche in Zeit und Endzeit. Aufsätze zur Offenbarung des Johannes, Neukirchen-Vluyn 1983, S. 51-57; S. Agouridis, Ἱστορία τῶν χρόνων τῆς Καινῆς Διαθήκης, Athen 1985, S. 225-234 und I. Skiadaresis, Κοσμικὴ ἐξουσία καὶ Ἀποκάλυψη τοῦ Ἰωάννη, in: Ders., Ἡ Ἀποκάλυψη τοῦ Ἰωάννη. Τὰ πρῶτα καὶ τὰ ἔσχατα σὲ διάλογο, Thessaloniki 2013, S. 267-286.

⁶¹ Apk 13,11-18.

Antipode und Verhöhnung des Kultus des geschlachteten Lammes⁶². Der Kaiser „mit dem erschlagenen Kopf“⁶³ erscheint als Doppelgänger Christi mit dem Anspruch auf eine nur Gott zu erweisende Anbetung; dies stellt der Verfasser der Offenbarung als Antipode zum Kultus des Lammes dar. Dieser Kultus verspottet und verhöhnt sowohl die „Es ist würdig“-Akklationen des Lammes im Kap. 5, als auch die Teilnahme der Gläubigen an seinem Hochzeitsmahl⁶⁴. Bezeichnend für diese Verhöhnung und diesen Fehldruck ist die Tatsache, dass der Kult des Tieres als ununterbrochen charakterisiert wird⁶⁵; er findet keine Ruhe, genauso wie die Anbetung des Dreieinigen Gottes keine Ruhe kennt⁶⁶; das Abendmahl der Offenbarungstiere ist nichts anderes als Verspottung und Verhöhnung des Abendmahles des Lammes Christi⁶⁷.

Meines Erachtens sind die oben erwähnten Punkte ausreichend, um sich davon zu überzeugen, dass die eucharistische Praxis der Kirche einen gewissen Einfluss auf die Offenbarung ausgeübt hat.

*

Ich wende mich jetzt in Kürze dem Verständnis der umgekehrten Richtung zu, nämlich dem Einfluss der Offenbarung auf das gottesdienstliche Leben und die eucharistische Praxis. Das Sonderverhältnis der Offenbarung zur christlichen liturgischen Praxis lässt sich von der Tatsache erklären, dass dieses Buch die Kirche in ihrem gottesdienstlichen Leben, im Kirchenbau und in der Hagiographie voraussetzt, nämlich in ihren Haupterscheinungen, womit die Kirche ihre Anwesenheit in der Geschichte sichtbar macht.

i) Meiner Meinung nach ist es ein *locus communis*, dass der Begriff „Kirche“ der einzige im ganzen Neuen Testament ist, mit welchem nicht nur die Versammlung der Gläubigen, sondern auch die Eucharistie gemeint ist. Sowohl dieser Begriff, als auch das von ihm zum Ausdruck gebrachte Ereignis, verweisen freilich auf die „ἐκκλησία τοῦ δήμου“ und auf die alttestamentliche „*quahal*“ – mit der folgenden Differenzierung: Im antiken Athen fand die Versammlung des Volkes statt, um politische Entscheidungen zu treffen, während die alttestamentliche Volksversammlung unter anderem auch die Anbetung Gottes miteinbezog; es ging um die Anbetung seitens eines Volkes, dem wiederholt durch die Eingriffe Gottes in die Geschichte Wohltaten erwiesen wurden. Daraus folgt, dass auch in der Offenbarung – ein Buch, das eine starke Verbindung zum Alten Testament aufweist⁶⁸ – der Begriff „Kirche“ in sich das Ereignis des urchristlichen Kultus beinhaltet⁶⁹. Diese zwei Größen befinden sich bekanntlich in einer reziproken Beziehung. Daher zeigt sich die Offenbarung nicht lediglich

⁶² Apk 13,4.8.12. etc.

⁶³ Apk 13,3.12.14.

⁶⁴ Apk 19,9.

⁶⁵ Apk 14,11.

⁶⁶ Apk 4,8.

⁶⁷ Apk 19,17.18.

⁶⁸ A. Schlater, Das Alte Testament in der Johanneischen Apokalypse, Gütersloh 1912; E. Lohse, Die alttestamentliche Sprache des Sehers Ioannes. Textkritische Bemerkungen zur Apokalypse, ZNW 52 (1961) 122-126.

⁶⁹ Es gilt als bekannt, dass kein anderer neutestamentlicher Terminus auf die Tatsache des christlichen Kultus, sogar der Eucharistie (z.B. θρησκεία-θρησκεύειν, λατρεία-λατρεῖν, λειτουργία-λειτουργεῖν), hinweist, als die Begriffe „ἐκκλησία“, „συνέρχεσθαι-συνάγεσθαι“ sowie «κλᾱσις τοῦ ἄρτου». In der Johannesapokalypse kommt der Begriff „ἐκκλησία“ des Öfteren vor (Apk 1,4.11.20;

als das vom gottesdienstlichen Leben der Kirche inspirierte Buch, sondern auch als dasjenige Buch, das die Kirche und natürlich ihr gottesdienstliches Leben beeinflusst hat und diachronisch beeinflusst.

Ich vertrete die These, dass die Offenbarung auf die Kirche Einfluss ausgeübt hat, was die Art und Weise angeht, in der sie ihre Hymnen singt:

- Man singt in der Regel (συνήθως) in Chören (kollegial).
- Die Chöre singen antiphonisch, abwechselnd, damit die Monotonie vermieden wird.
- Man singt auch in Begleitung eines Musikinstruments.
- Man singt unter der Leitung eines Vorstehenden (Κορυφαῖος oder ἐξάρχων) der Chöre.

Es ist die Offenbarung, die der Kirche die oben erwähnten Entwicklungen diktiert hat⁷⁰.

ii) Dieses Buch hat die Kirche belehrt und lehrt sie weiter auf den Gebieten des Kirchenbaus und der Hagiographie⁷¹, wo die Offenbarung wieder eine Pionierrolle unter den frühchristlichen Texten innehat. Ich bin zwar kein Spezialist der Liturgiewissenschaft oder der christlichen Archäologie, wage aber dennoch zu behaupten, dass sowohl der Raum des christlichen Kultus, so wie wir ihn im Osten und Westen kennen (mit seiner Bemalung, mit seinem ikonographischen Programm im Allgemeinen, und mit seinen reichlichen Ornamenten), als auch alles, was in ihm stattfindet, in enger Beziehung zur Offenbarung zu stehen scheint. Dazu muss man unterstreichen, dass die Offenbarung das einzige Buch des Neuen Testaments ist – und das chronologisch erste in der christlichen Literatur überhaupt –, das den Kultus in der Praxis mit den oben erwähnten formlichen Elementen in Verbindung setzt. Und wer kann leugnen, dass unser gottesdienstliches Leben diese Elemente zuerst durch das Buch der Offenbarung adoptiert hat, und dass sie seitdem bis heute, mehr oder weniger, in Geltung sind?

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass vieles dafür spricht, anzunehmen, dass der Verfasser der Offenbarung:

- der erste im Neuen Testament ist, der das ganze Universum als einen gigantischen Tempel wahrnimmt;
- der erste ist, der diesen Tempel als Mikrographie des Universums räumlich strukturiert und schließlich
- der erste ist, der diesen Tempel malt, und sogar in liturgischen Zonen; und dies geschieht offensichtlich analog zu den konzentrischen Kreisen der Chöre, die den auf dem Thron sitzenden Gott und das auf demselben Thron sitzende geschlachtete Lamm besingen. (Beim letzten Punkt genügt es, die Beschreibung der kosmisch-universellen Liturgie in der geschlossenen Einheit der Kap. 4 und 5 der Offenbarung zu betrachten; dort singen die Chöre und beten Gott den Vater und Christus, das Lamm abwechselnd an, und bilden konzentrische Kreise, deren Zentrum der himmlischen Thron Gottes ist).

2,1.7.8.11.12.17.18.23.29 etc.). Dieser Begriff sollte also auch die Tatsache des urchristlichen Kultus, sogar der Eucharistie umfassen.

⁷⁰ Siehe I. Skiadaresis, *Ἡ Ἀποκάλυψη τοῦ Ἰωάννη. Τὰ πρῶτα καὶ τὰ ἔσχατα σὲ διάλογο*, Thessaloniki 2013, S. 193-198.

⁷¹ Siehe I. Skiadaresis, a.a.O., S. 197-199.

Die oben erwähnten Elemente sind zweifellos grundlegende und feste Merkmale des christlichen Kultus und auch der Eucharistie, und wir begegnen ihnen zuerst in der Offenbarung. Das wenigste, das man in diesem Fall behaupten darf, ist dass die Offenbarung einerseits als Brücke zur Übertragung von Ausdrucksformen aus dem außerchristlichen (jüdischen und heidnischen) Raum in den christlichen gedient hat; andererseits hat sie neue Formen erschaffen, worin sie das Neue, was sie der Welt dargebracht hat, gegossen hat.

*

Daher würde ich auf die Frage die im Titel dieses Aufsatzes steht, antworten, dass die Offenbarung ein stark liturgisch geprägtes Buch ist; dies lässt sich durch den Einfluss der Kirche erklären. Zusätzlich wäre es ein Fehler, den diachronen Einfluss der Offenbarung auf unsere liturgische und sogar eucharistische Tradition zu verkennen.